

Partizipative Eingewöhnung im Kindergarten Eulennest in Laufenburg

- nach Prof. Dr. Marjan Alamzadeh

Eingewöhnung muss sein – schon 1989 zeigten sich in Studien der Universität Berlin, dass Kinder die keine richtige Eingewöhnung erfahren haben, deutlich häufiger erkranken und deutliche Entwicklungsrückstände in den ersten Monaten der Kindertagesbetreuung aufweisen. Auch weitere Forschungen zum Trennungserleben von Kindern zeigen, dass eine professionelle Eingewöhnung für die psychische, seelische und emotionale Gesundheit unabdingbar ist. Dabei spielt das Knüpfen einer tragfähigen Beziehung zu mindestens einer päd. Bezugsperson eine bedeutende Rolle. Auch das Trias „Kind-Erzieher-Eltern“ ist wichtig. (Leawen 2002)

Alle Forschungsergebnisse der vergangenen dreißig Jahre zeigen, dass die Eingewöhnung ein ganz besonders markantes Lebensereignis für das Kind ist und die zeitweilige Trennung von seinen Eltern als einer der wichtigsten Stressauslöser in der frühen Kindheit gilt und daher besonders gut reflektiert werden sollte. (Alemzadeh 09/2021)

Unser Kindergarten legt daher großen Wert auf eine an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Eingewöhnungszeit.

1. Theorie

In der ersten Zeit mit einem Kind sorgen Eltern hauptsächlich für die Bedürfnisse des Kindes. Das Kind kennt die familiären Strukturen sehr gut und es ist ein Teil des eingespielten Familien-Teams. Im Kindergarten – explizit im Waldkindergarten – begegnet es neuen Alltagsstrukturen, Räumen, Erfahrungen und Ritualen. Das Kind lernt viele neue Menschen kennen, und benötigt Zeit, sich an diese neue Gruppendynamik zu gewöhnen.

Werden Kinder von ihren Eltern im Kindergarten ohne Eingewöhnung zurückgelassen, ohne dass eine Beziehung aufgebaut wurde, kann eine Trennungserfahrung als traumatisch erlebt werden. Wilfried Datler und seine Kollegen schreiben dazu: „Sind vertraute Bezugspersonen nicht vorhanden, so drohen Kleinkinder von belastenden Gefühlen der Angst, des Verlorenseins, der Verzweiflung oder auch der Wut überschwemmt zu werden, ohne eine Möglichkeit zu haben, sich von diesen Gefühlen zu befreien.“ (Datler 2011)

Unser Ziel ist es, dass die Kinder gerne in das Eulennest kommen, sich geborgen fühlen und bereit sind, die Welt zu entdecken. Dies stellt für uns die Basis dar, damit Kinder die Welt mit allen Sinnen erleben.

Daher planen wir für die Eingewöhnung zwischen 2-4 Wochen Zeit ein, um die Stressüberflutung zu vermeiden und Kinder gut auf den neuen Lebensabschnitt vorzubereiten.

2. Aufgabe der päd. Fachkraft

Die zentrale Aufgabe der Fachkraft ist es, zum Kind und zu den Eltern eine tragfähige **Beziehung** aufzubauen. Dies benötigt Zeit, damit sich ein Gefühl des Wohlbefindens entwickeln kann. Hierzu ist es unbedingt notwendig, dass die Fachkräfte die verbalen und nonverbalen Signale des Kindes beobachtet und versteht. Kinder drücken Unwohlsein, Verzweiflung, aber auch Sicherheit und Exploration deutlich aus – die Fachkraft muss diese Zeichen wahrnehmen, reflektieren und angemessen darauf reagieren. Deshalb kommt dem „Wahrnehmenden **Beobachten**“ in der

partizipatorischen Eingewöhnung eine zentrale Rolle zu. Dies stützt sich auf das Konzept des „multiple listening“ aus der Reggio-Pädagogik und bezieht sich auf die Wahrnehmung aller Kommunikationsformen (100 Sprachen des Kindes).

- Welche Interessen bringt das Kind mit?
- Welche Weltzugänge nutzt es besonders gerne?
- Was braucht das Kind, um sich wohlfühlen?

Ganz bewusst halten sich die päd. Fachkräfte zu Beginn zurück, um die beobachtende Rolle einzunehmen. Wir überlassen in den ersten Tagen das gemeinsame Erkunden den Eltern. So können wir wie oben beschrieben das Geschehen wahrnehmen und drängen uns dem Kind nicht sofort auf. Zu gegebener Zeit schaltet sich die Bezugserzieherin ein, um Kontaktversuche zu starten.

Da Eingewöhnungen sehr **individuell** verlaufen, muss die Fachkraft bei jedem Kind auch individuell reagieren. Dazu gehört, dass sie durch die gewonnenen Beobachtungen entsprechende Impulse setzt, um in den ersten Kontakt mit dem Kind zu kommen. (Bsp. Das Kind hält sich am liebsten im Baubereich auf und zeigt Interesse an den Bausteinen, so nimmt sie dort bevorzugt den Kontakt auf und bietet hier Impulse zur Kontaktaufnahme)

Sie/Er ist fester **Ansprechpartner** für die Familien und daher immer wieder im Gespräch mit ihnen. Wir gehen davon aus, dass ein Kind nur dann explorieren kann, wenn sich auch die Familien im Eulennest wohlfühlen. Die tägliche Absprache der nächsten Schritte ist für uns wichtig, damit Eltern wissen, was auf sie und das Kind als nächstes zukommt.

Die Erzieher*innen im Kindergarten Eulennest arbeiten im **Tandem**. Dies bedeutet, jeweils zwei Fachkräfte sind für die Eingewöhnung des Kindes zuständig. Es gibt eine feste Bezugsperson und eine weitere Fachkraft, die im Notfall einspringen bzw. ergänzen kann.

Bindungssicherheit **reflektieren**: Nach jeder Eingewöhnung reflektieren die Mitarbeitenden die Tragfähigkeit der Beziehungen anhand des Beobachtungsbogens „Kind Status“ (Hajo Laewen). Dieser Bogen gibt Einblick in die emotionale Sicherheit des Kindes. Sollte sich herausstellen, dass die Bindung noch nicht ausreichend erfüllt ist, wird gemeinsam mit den Eltern nach Möglichkeiten gesucht, diese Bindungen zu stärken und die Eingewöhnung noch einmal individuell anzupassen.

3. Rolle der Eltern

Eltern erleben eine Eingewöhnung häufig als ambivalent. Auch Eltern müssen Vertrauen in den Kindergarten und die päd. Fachkräfte entwickeln. Daher beteiligen wir die Eltern aktiv im Eingewöhnungsprozess. Generell ist uns wichtig, dass Eltern sich ihrem Kind gegenüber wie gewohnt verhalten und auf das Kind „normal“ reagieren, denn die Eltern sind der sichere Hafen. Gerade in den ersten Tagen sollen Eltern daher die Räume, den Tagesablauf und die Rituale miterleben. Sie sollen in den Räumen mit dem Kind normal spielen, am Essen beteiligt sein und somit selbst ein Vertrauen in die Einrichtung entwickeln. Mit der Zeit übernimmt diese Aufgabe immer mehr die päd. Fachkraft und die familiäre Bindungsperson zieht sich Stück für Stück zurück.

Da Kommunikation ein sehr wichtiger Teil der Eingewöhnung ist, bitten wir die Familien, sich mit ihren Wünschen, Sorgen und Ängsten an uns zu wenden. Gemeinsam besprechen wir nächste Schritte und reflektieren das Wahrgenommene während der ersten Kita-Tage.

4. Praktische Umsetzung im Kindergarten Eulennest

Der Kindergarten Eulennest arbeitet mit einem naturpädagogischen Profil. Dies bedeutet, dass eine der beiden Gruppen einen intensiven Naturschwerpunkt besitzt und der tägliche Aufenthalt im Wald ein fester Bestandteil im Alltag darstellt. Die andere Gruppe wird sich überwiegend im und am Gebäude aufhalten und gelegentliche Ausflüge in den Wald unternehmen.

Diese Besonderheit beachten wir auch bei der Eingewöhnung neuer Kinder. Die „Waldkinder“ erleben die selbe Eingewöhnung – werden jedoch von der familiären Bezugsperson mit in den Wald begleitet. Da der Tagesablauf der Waldgruppe einen Ortswechsel vorsieht, achten wir hier noch sensibler auf diese Übergangssituationen und passen den Prozess der Eingewöhnung entsprechend an. Wir sind uns bewusst, dass diese Übergänge im Tagesablauf und die meist ganz neue Umgebung eine zusätzliche Herausforderung für Kinder darstellen. Da die meisten Eingewöhnungen im Herbst stattfinden, kommt hinzu, dass sich Kinder erst an die psychischen und physischen Anforderungen gewöhnen müssen.

4.1 Informieren und Eingewöhnung vorbereiten

Interessierte Familien werden dazu eingeladen, sich den Kindergarten, die Räume und das Waldstück anzuschauen und sich ein erstes Bild unserer Einrichtung zu machen. In einem vorbereitenden Gespräch werden wir alle Fragen beantworten, unser naturpädagogisches Konzept erläutern und ein offenes Ohr für Wünsche und Erwartungen haben. Die Eltern erhalten umfangreiche Informationen und Unterlagen, die für den Aufnahmeprozess wichtig sind. Dieses Gespräch wird von der Leitung durchgeführt.

Vor dem Eingewöhnungsstart möchten wir das Kind und die Eltern genauer kennenlernen. Daher lädt die neue Bezugserzieherin zu einem „Kennenlerngespräch“ ein. Dieses ist sehr hilfreich, um Interessen, Vorlieben und Abneigungen zu erfragen. Je mehr Informationen die päd. Fachkraft zum Charakter des Kindes hat, desto besser und individueller kann die Eingewöhnung abgestimmt werden. Außerdem kann hier der Ablauf der Eingewöhnung und die Besonderheit der Waldgruppe erläutert werden.

4.2 Ankommen in der Einrichtung

Am ersten offiziellen Kindergartentag nimmt sich die Bezugserzieherin bewusst Zeit für das Kind und die begleitende Bindungsperson. Die Anwesenheit eines Elternteils ist unbedingt notwendig, da das Kind noch den sicheren Hafen benötigt. Das Elternteil nimmt die aktive Rolle ein und geht gemeinsam mit dem Kind auf Erkundungstour. Die Erzieherin begleitet dies, dient als Ansprechpartner und knüpft erste Spielkontakte mit dem Kind. Sie ist dafür da, Fragen zu beantworten und durch den Alltag zu begleiten.

Das Kind erhält einen eigenen Garderobenplatz, der besonders wichtig sein wird. Das Kind lernt, dass hier der Tag beginnt und auch wieder endet. Es kann dort ein Übergangsobjekt und persönliche Kleidung lagern, welche ihm in den ersten Wochen Sicherheit geben können. All die hier deponierten Dinge, die das Kind von zu Hause mitbringt, sorgen für Geborgenheit. Das Kind lernt von Anfang an, dass der Kita-Tag mit dem Umziehen startet und auch dort wieder endet.

Nach etwa 1,5 – 2 Std. endet der erste Tag in der Einrichtung, welcher durch die vielen Eindrücke und Reize häufig sehr anstrengend für das Kind ist.

An den folgenden Tagen, wird dieses Vorgehen wiederholt. Wie lange diese Phase andauert, entscheidet sich nach dem Sicherheitsbedürfnis jeden einzelnen Kindes.

4.3 In Kontakt gehen und Beziehung aufbauen

Der Übergang in diese Phase verläuft fließend. Das Kind wird immer öfter auf Kontaktangebote seitens der Erzieher*innen eingehen. Es kann auch sein, dass das Kind selbst aktiv Kontaktversuche unternimmt. Die Eltern nehmen ab hier eine eher passive Rolle ein. Sie sind als Sicherheit im Kindergarten bzw. im Wald dabei, die Erzieher*in begibt sich aber immer mehr in die Rolle der Alltagsbegleitung. Es ist wichtig, dass das Kind das Tempo mitbestimmen kann. Wenn sich die Beziehung Stück für Stück aufbauen konnte, wird ein fließender Übergang in die nächste Phase erfolgen. Wenn aber der Prozess an dieser Stelle stockt, muss zunächst geklärt werden, welche Hindernisse noch aus dem Weg geräumt werden sollten, damit der Beziehungsaufbau gelingen kann.

4.4 Sich wohl fühlen und bereit sein für den Abschied

Wenn ein Kind morgens in das „Eulennest“ kommt und man sieht, dass das Kind freudig die Einrichtung betritt, den*die Bezugserzieher*in begrüßt, Blickkontakt und vielleicht sogar schon Körperkontakt zu ihm*ihr aufnimmt, sich eventuell bereits auf eine bestimmte Sache freut und diese zielsicher ansteuert, dann signalisiert es: „Ich fühle mich hier wohl.“

Nun ist es an der Zeit, dass Eltern der Fachkraft den Vortritt lassen, um die Beziehung zum Kind zu vertiefen. Eltern werden dann dazu eingeladen, sich mit einem Tee oder einem Kaffee in den Elternbereich zurückzuziehen. Die Bindungsperson bleibt in der Nähe, sagt dem Kind wo sie hin geht und „verabschiedet“ sich. Es geht hier noch nicht um eine richtige Trennung, sondern darum, ein Gefühl dafür zu bekommen, wie sicher sich das Kind in der Gruppe und mit der Bezugserzieher*in fühlt.

Hat das Kind Vertrauen in das Eulennest und die Erzieher*innen gewonnen, wird es Zeit, an die ersten Trennungsversuche zu denken. Dies ist dann der Fall, wenn:

- das Kind die Räume / die Natur ohne das Elternteil erkundet
- Es sich nicht permanent zurückversichert (Blickkontakt)
- Einen guten Kontakt zur Erzieher*in aufgebaut hat, es gerne mit ihr*ihm spielt
- Es mit anderen Kindern kommuniziert und sich am Spiel beteiligt
- Es responsiv agiert (es blickt auf wenn es angesprochen wird, hört zu, reagiert auf Aktivitäten der anderen Kinder)
- Wenn es die neue Bezugsperson bei Fragen etc. um Hilfe bittet oder sich trösten lässt.

Für diese Trennung verabschiedet sich das Elternteil bewusst und erklärt dem Kind, dass es nun gehen wird und es aber sicher wieder abgeholt wird. Die erste wirkliche Trennung findet nicht länger als 30 Minuten statt. Die Eltern sollen sich in der Nähe aufhalten, damit sie jederzeit zurückgerufen werden können, wenn die Trennung nicht gut verkraftet wird. Dies ist dann der Fall, wenn das Kind sich nicht trösten lässt oder eine stille Traurigkeit zeigt. Kann das Kind gut mit der Trennungssituation umgehen, kann diese in den nächsten Tagen weiter ausgedehnt werden.

4.5 Das Eulennest wird zum Alltag

Wenn Eltern und Fachkraft beobachten können, dass das Kind aktiv am Alltags- und Spielgeschehen beteiligt ist, die Verabschiedung harmonisch verläuft und es sich sicher fühlt, kann das Kind (nach einigen Tagen Routine) die volle Betreuungszeit im Kindergarten verbringen. Ein intensiver Austausch zwischen Erzieher*in und Eltern ist uns besonders wichtig, damit auch die Eltern ein gutes Gefühl mit der Betreuungssituation haben.

4.6 Besonderheit bei „Wechselkindern“

Kinder, die bereits in einer anderen Einrichtung betreut wurden, bringen andere Voraussetzungen und Erfahrungen mit in die Eingewöhnung. Sie kennen bereits das System der Fremdbetreuung. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass Wechselkinder meist schneller eingewöhnt sind, wie Kinder die bisher nur von der Familie betreut wurden. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass der Übergang in einen neuen Kindergarten viele Veränderungen mit sich bringt:

- Das Kind muss den Abschied der „alten“ Erzieher*innen verarbeiten
- Es wird aus einer bestehenden und funktionierenden Kindergruppe herausgenommen und verliert Spielpartner
- Die Räume und das Material sehen anders aus
- Die Kita-Kultur ist neu – es gibt andere Regeln, Abläufe und Rituale
- Das Kind muss sich auf neue Beziehungen zu Erwachsenen einlassen
- Es trifft viele neue Kinder
- Es hat auf einmal eine andere Rolle in der Gruppe – vom Stammkind hin zum „Neuling“

All diese Eindrücke müssen Kinder erst einmal verarbeiten. Daher legen wir Wert darauf, dass auch Umgewöhnungen sanft und achtsam stattfinden. Im Gespräch mit den Eltern planen wir daher, wie schnell oder langsam die Umgewöhnung stattfinden kann, um das Wohl des einzelnen Kindes nicht aus den Augen zu verlieren.

5. Tipps für Familien

- Zu Beginn möglichst langsam an die Betreuungszeiten gewöhnen. Gerade Eingewöhnungen im Herbst und Winter fordern Kinder sehr. Sie müssen sich nicht nur an die neue Umgebung, sondern auch an die Wetterlagen anpassen.
- Viele Pausen- und Erholungszeiten einbauen. Fängt ein Kind neu im Kindergarten an, benötigt zu den vielen Eindrücken einen guten Ausgleich. Daher sollten Familien ausreichend Ruhephasen im Tagesablauf einbauen.
- Möglichst wenig zusätzliche Veränderungen im Familienleben
- Persönliche Gegenstände geben dem Kind Sicherheit und ein Gefühl von zu Hause (Kuscheltier etc.)
- Die Waldgruppe hat keine feste Toilette, daher werden die Kinder schnell lernen müssen sich unter freiem Himmel zu erleichtern. Selbstverständlich nimmt der Kindergarten Eulennest auch Kinder auf, die noch nicht windelfrei sind.

Literaturverzeichnis

Alemzadeh, Dr. M. „Traumafrei eingewöhnen.“ *TPS - Theorie und Praxis der Sozialpädagogik*, 09/2021.

Datler, W. *Der Übergang in die außerfamiliäre Betreuung*. Stuttgart: Klett, 2011.

Leawen, Hans-Joachim. „Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit.“ Berlin: Beltz, 2002.